

L: Est 4,17k.17l-m.17r-t

Ev: Mt 7,7-12

WAS IHR VON ANDEREN ERWARTET ...

Wenn wir die Worte Jesu hören, tun wir gut daran, immer "richtig" zuzuhören, wie es im Lukasevangelium heißt. Die Worte Jesu sind oft verblüffend. Jesus liebt es, mit der sogenannten "paradoxen Intervention" zu arbeiten. Er beginnt mit einem klassischen Thema, das religiösen Menschen gefällt, erweckt Erwartungen und dann setzt er eins darauf, so dass das Thema auf eine verblüffende Ebene gehoben wird. So ist es auch bei dem Abschnitt aus der Bergpredigt, den wir jetzt gehört haben.

Jesus beginnt mit einer tollen Verheißung: „Bittet, dann wird euch gegeben; sucht, dann werdet ihr finden; klopf an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet.“ - Ist es nicht so? könnte Jesus jetzt mit leichter Ironie anhängen.

Und wir antworten: Schön wär's. Wie oft bitten wir und erhalten nicht, suchen und finden nichts, stehen vor verschlossenen Türen und sie gehen nicht auf, obwohl wir mit aller Kraft daran hämmern. Was soll also diese tolle Verheißung, wenn sie doch durch die Erfahrung widerlegt wird - zumindest in vielen Fällen. In so vielen Fällen, wenn es doch anders ist, und eine unserer Bitten erstaunlich prompt und genau erfüllt wird, gackern wir jedes Mal wie ein Huhn, das ein Ei gelegt hat, und schreiben sofort ein Zeugnis. Wir würden das ja nicht tun, wenn diese Erfahrung banal wäre.

Freilich, um Gott und die Worte Jesu zu "retten", haben wir unsere frommen Floskeln: "Bitte Gott auf deine Weise, er erhört dich auf seine Weise" - und das ist ja auch nicht falsch. Nur das ist nicht die Pointe dieses Textes!

Diese findet sich bei Witzen ja immer am Schluss, so auch bei den paradoxen Worten Jesu.

Jesus beginnt damit, dass er das Verhalten von Menschen als Beispiel heranzieht, d.h. Gott nimmt sich gewissermaßen die Menschen zum Vorbild: "Oder ist einer unter euch, der seinem Sohn einen Stein gibt, wenn er um Brot bittet, oder eine Schlange, wenn er um einen Fisch bittet?"

Einerseits wird an diesem Beispiel schon deutlich, dass es in diesen Bitten, nicht um x-beliebige Dinge geht, sondern um das, was man zum Leben braucht - Brot und Fisch waren damals die Grundnahrungsmittel.

"Wenn schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten." - Gott gibt nicht irgendetwas, sondern das, was für den jeweiligen Menschen wirklich gut ist.

Dann aber folgt die Pointe: "Alles, was ihr von anderen erwartet, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten."

Zuerst haben wir darüber nachgedacht, was wir von Gott erbitten könnten. Wir schauen also zum Himmel und richten unsere Erwartung auf Gott! **Was wollt ihr von Gott?**

Nun aber erwähnt Jesus die "goldene Regel" - in ihrer positiven Form und nicht in der negativen: Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu - und setzt zum Schluss ein Wort, in dem nach dem Glauben des AT die Erwartung Gottes selbst zum Ausdruck kommt: "**Gesetz und Propheten**" des AT, sie enthalten die Gebote mit all ihren Forderungen an den Menschen. Jetzt wird unser Blick plötzlich in eine andere Richtung gelenkt. Der Text begann mit der Frage: Was wollt ihr von Gott? , und endet mit einer Erinnerung an das, was Gott vom Menschen will. **Was will Gott von dir?**

Der Knotenpunkt dieser beiden Erwartungen ist aber die goldene Regel: Was erwartest du von Gott und den Menschen? Was ist deine Bitte, deine Sehnsucht? Das beginne anderen zu tun! In dem wir uns unseren Bedürfnissen und Bitten stellen, stellen wir uns den Bedürfnissen und den Bitten aller Menschen. Damit bekommen auch die einleitenden Worte Jesu, die ja ganz allgemein formuliert sind – „Wer bittet, der empfängt ... „ - eine besondere Note. Jesus fragt gleichermaßen (vielleicht sogar mit einem leicht ironischen Unterton): Ist es nicht so? Denn es ist hier - wie sich am Ende zeigt - nicht einfach nur gemeint, dass Gott denen gibt, die ihn bitten, sondern Jesus spricht hier eine allgemeine Haltung aus, die alle Menschen einnehmen sollten. Jesus fragt gewissermaßen: Wenn dich jemand bittet, gibst du ihm? Wenn dich jemand aufsuchen will, lässt du dich finden? Wenn bei dir jemand anklopft, öffnest du dann?

In dem Augenblick, wo ich das Bittgebet unter der Überschrift der goldenen Regel sehe, kann es nicht mehr nur wie ein passiver Blick zum Himmel sein - verbunden mit den klassischen Fürbittworten: Lieber Gott, gib den Hungrigen in Afrika zu essen - sondern es ruft in ein persönliches Engagement.

Damit wird unser Gebet von falschen Zielen und falscher Frömmigkeit gereinigt, in der wir von Gott alles erwarten, gegenüber den anderen aber hartherzig sind.

Was du von Gott erwartest, tu auch ihm! Geht das überhaupt? Im selben Matthäusevangelium lesen wir ein paar Kapitel später: "Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan habt, habt ihr mir getan."

"Wenn schon ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gebt, was gut ist, wie viel mehr wird der Vater denen Gutes geben, die ihn bitten." Wenn wir bereit sind, unser Leben dafür einzusetzen, dass das, was wir von Gott erbitten, allen zuteilwird, dann werden wir ganz erstaunliche Gebetserhörungen erleben - und dann sind wir selber Teil dieser Gebetserhörungen!

P. Dr. Clemens Pilar COp